XI) Nach Norden zu den Raketen und Wildpferden

Ein Fliegerbär fährt unter das Meer und zu einer Raketenbasis und besucht Wildpferde.

Nach einer sehr windigen Nacht war langsam Aufbruch angesagt – bis nach Ocean City sind es laut Routenplaner mehr als sechs Stunden Fahrt. Aber heute wollten wir diese Fahrt mit Ruhe angehen – also langsam frühstücken, die Umgebung genießen und im Gegensatz zu unserem Nachbarn das Zelt sauber einräumen und nicht wegwerfen (der Vater streitete sich mit der pubertierenden Tochter und voller Wut rafft der Vater das wirklich große Zelt zusammen und warf es in den nächsten Container).

Bevor die Fahrt uns von OBX wegbringen sollte, stehen noch drei Aussichtspunkte an: ein Spaziergang durch ein Naturschutzgebiet, ein Leuchtturm und nochmals ein Abstecher zum Wright Brothers Memorial.

Zuerst aber ein kurzer Fotostopp für die Häuser auf Stelzen:

Nicht weit entfernt ging dann von der Straße der Trampelpfad ab:

Der Spaziergang führte uns durch Dünen, Sand und Strand – einfach schön. Und gut, dass viele Teile der Inselgruppen ein Naturschutzgebiet sind und so vom größten Teil der Touristenmassen verschont bleibt, vom Verbauen ganz zu schweigen.

Weiter zu einem der bekannten Leuchttürme, der erstaunlicherweise nicht am Atlantik auf der Ost-Seite der Insel steht, sondern auf der West-Seite, zur Bucht hin. Der Grund ist einfach: Durch die beständigen Wellen des Ozeans ändert sich die Küstenlinie ständig, daher ist der Grund auf der Westseite ruhiger.
„Unser“ Leuchtturm ist das „Bodie Island Light House“, welches im ehemaligen Wärterhaus ein kleines Museum beherbergt. Eine Führerin erzählte dann im Leuchtturm selbst nochmals Geschichten und Geschichte; lediglich ein Besteigen zur Lampe wurde uns auf Grund des Windes verwehrt. Als ob ein bisschen Wind einen Fliegerbären durcheinander bringen würde …
Alternativ machten wir dann noch einen kleinen Spaziergang, hinaus auf einen Steg in der Nähe des Leuchtturmes – sehr zum Erstaunen der ehrenamtlichen Betreuer hier vor Ort, die das wohl nicht gewohnt sind. Netterweise warnten sie uns dann noch vor den anscheinend sehr aggressiven roten Ameisen, die hier entlang des Weges sind. Wir sahen dann viele dieser Ameisen und machten einen Bogen um sie herum – die Mücken waren uns schon aggressiv genug ;-)

Ein spontaner weiterer Stopp auf unserer Fahrt war dann vor einer der vielen Verbindungsbrücken, da diese trotz mehrmaligem Befahren immer noch beeindruckend sind. Hier mal ein paar Eindrücke der immer gleichen Brücke vom immer gleichen Standpunkt aus:

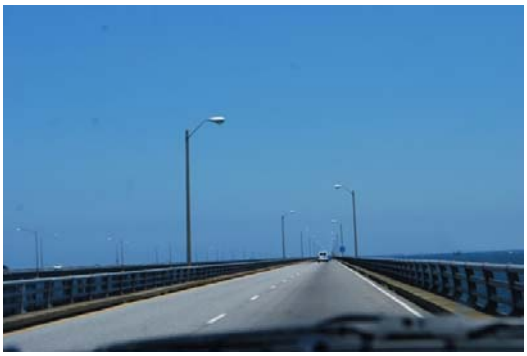
Vom Weitwinkel hin zum Zoom – das machte Tom Spaß. Mir hätte es mit einem Wasserflugzeug unter der Brücke hindurch noch mehr Spaß gemacht.

Nochmals ein „short stopp“ am Wright Brothers Memorial, damit ich Fliegerbär mir noch schnell einen Stempel in mein Fliegerbuch abholen konnte und dann hieß es leider, OBX zu verlassen ….

Nach einer Stunde Fahrt (langsam änderte sich die Gegend wieder von Inseln zu Sumpf zu Wattland zu Feldern) kamen wir in Norfolk an. Die berühmte Chesapeake Bay Bridge war schon früh ausgeschildert und wenn wir dachten, wir kennen schon viele lange Brücken, so wurden wir hier ein weiteres mal belehrt:
Jahrelang war es nur möglich, mit einem gewaltigen Umweg von der nördlichen Halbinsel nach Norfolk zu kommen. Nachdem ein täglicher Fährdienst mit mehr als 70.000 Autos pro Tag bald an seine Grenzen kam, wurde von 1960 – 1964 eine Brücke über die Meeresbucht gebaut. Besondere Herausforderung neben der Länge: Da Norfolk der atlantische Marine-Stützpunk ist, muss die Bucht immer noch für alle Arten von Schiffen passierbar bleiben. So wurden zwei Teile

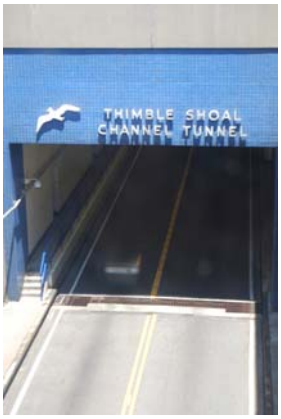
der Brücke kurzerhand in Tunnels unter dem Meer hindurch umgebaut.

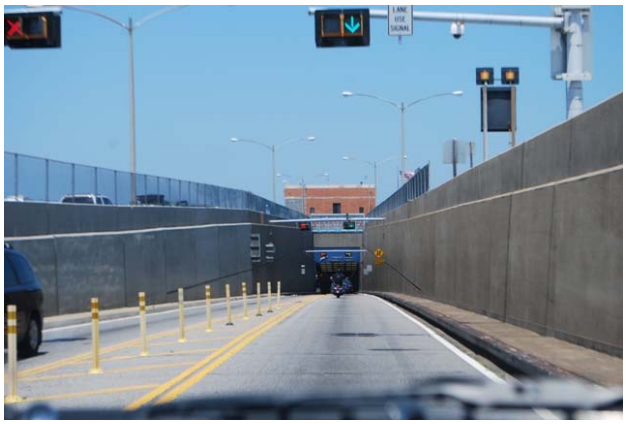
Die Brücken sind zweimal 14,5 km lang und einmal 5 km, die Tunnels jeweils 1,7 km. Der Übergang von den Brücken in die Tunnels erfolgt jeweils auf künstlichen Inseln, die mit Restaurant und Pier Besucher und Angler anlocken. Uns natürlich auch – als wir im Vorfeld die Beschreibung dieser Brücke lasen, konnten wir das irgendwie nicht glauben. Wirklich beeindruckend.



Links ist Norfolk von der ersten Insel aus zu sehen, rechts ist die nordwärts führende Brücke.

Die zweite südliche Insel, von der ersten aus gesehen.





Ab in den Tunnel.

Wir sahen noch einen Kreutzer bei der Querung der Bay, aber leiden keinen Flugzeugträger.

Das Ende der Brücken – Chesapeake

In den 80er Jahren wurde parallel zur bestehenden Brücke eine weitere Brücke gebaut, so existieren heute 4 Fahrspuren und mit 50 Meilen pro Stunde (in den Tunnels 40 mph) benötigt mensch und bär nur etwas mehr als eine halbe Stunde für die Strecke. Für Brücken!

Auf der Chesapeake Halbinsel dann weiter gerade aus nordwärts – viel gibt es links und rechts nicht zu sehen: Sumpfland, Felder, Wälder und eine Eisenbahnstrecke. Zu den „goldenen Zeiten“ in den 20ern des vorhergehenden Jahrhunderts war dies hier wie in Florida eine der großen Ziele für die Stadtmenschen.

Dann schnell rechts abbiegen, die Warnung über plötzlichen, sehr lauten Lärm freudig begrüßen und ab auf einen Parkplatz: Wallops Flight Base mit dem Mid-Atlantic Regional Spaceport (kurz: MARS) ist angesagt.
Die Anlage zählt zu den ältesten Raketenstartplätzen der Welt, ihn gibt es seit 1945 Hier werden Raketenstarts mit einer Bahnneigung von 30° bis 70° durchgeführt, bisher über 14.000 Starts. Gegenüber Cape Canaveral ist diese Anlage allerdings kaum bekannt.
Übrigens ist MARS auch ein kommerzieller Spaceport, wer also das entsprechende Kleingeld mitbringt, ist hier herzlich willkommen.

Nach einem leider viel zu kurzen Besuch (niemand wollte mit mir einen Rundflug machen!) ging es weiter auf Chesapeake Island. Erst über eine Drehbrücke, die wir sogar in Aktion sehen konnten. Tom war wohl gleich so hin und weg davon, dass das Foto leicht schief wurde:

Durch den kleinen und gemütlichen Ort Chincoteague Island ging es zum Chincoteague National Wildlife Refuge, auf dem es einiges zu erleben gibt.

Der erste Spaziergang führte uns durch Wald zu einem Leuchtturm, der leider wegen Bauarbeiten geschlossen war. Ein Aufstieg auf einer der besuchten Türme klappte leider heute: Weder Wright Brothers Memorial noch Bodie Island noch hier war es möglich.

Weiter nach Toms Cove, einem Gebiet, das sich laufend durch die Gezeiten, Wind und Meer ändert. Ein gut gemachter Trail mit Infotafeln zeigte viel auf über die Veränderungen (dank Luftaufnahmen sehr gut nachvollziehbar) und die hier lebenden Tiere auf und im Wasser.

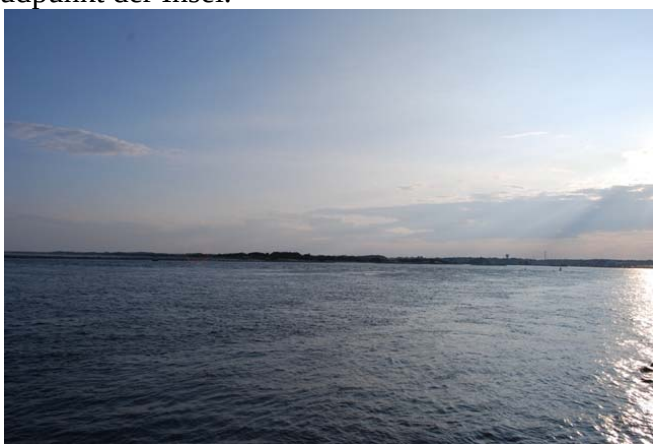
Und zur Auflockerung gibt es auf der Atlantikseite einen wunderschönen feinen Sandstrand – bei Temperaturen über 30 Grad eine einladende Erfrischung!

Zur besonderen Freude von Bianca sahen wir später auf einem anderen Teil der Insel noch Wildpferde, die hier und auf anderen Inseln leben. Sie nutzen die Ebbe, um von einer Insel zur anderen zu wandern. Dank Naturschutz und der Wallops Flight Base (gesperrtes Gebiet, somit keine Besiedelung) haben sie mehr als ausreichend Platz, um einen gesicherten Bestand zu bilden.

Nein, das war nicht das Wildpferd, welches wir gesehen haben.

Weiter nach Ocean City, einer Vergnügungsstadt am Meer an der Grenze zu Delaware. Die Fahrt ging durch einen Ort namens „Berlin“ – diese Ortschaft sah bei weitem nicht so hoch verschuldet aus wie die Hauptstadt Deutschlands ;-)

Ocean City, Maryland, ist eine Stadt mit ca. 7.200 Einwohnern auf einer Insel, ein paar hundert Meter vorm Festland gelegen. Bekannt ist OC durch seine Freizeitparks und das „Life Saving Station Museum“ am Südpunkt der Insel.



Blick nach Süden

Obwohl es Donnerstag Abend war, ging es hoch her – da der 4. Juli (Nationalfeiertag) auf einen Samstag fällt, bekommen die Amerikaner auch den Freitag frei, was zu einem verlängerten Wochenende führt. Entsprechende Party war bereits heute hier angesagt.

Wie erklärt ein Bär Ocean City?
Lange, nicht breite Insel, Meeresluft, um 21 Uhr immer noch angenehme 25 Grad Wärme, Musik, Karussells und Achterbahnen, Fahrgeschäfte sowohl im Freien als auch in Hallen und dazwischen Imbissbuden und Verkaufsläden.
Besonders viele T-Shirts waren hier auf Grund seines Todes mit Motiven von Michael Jackson zu kaufen.

Die rechte Aufnahme ist von einem Riesenrad aus, Blickrichtung Norden.

Der Haifisch von Ripley's ist beweglich;
das Wandgemälde rechts ist eines von mehreren auf einer Außenwand.

Dieses Geschäft links verkauft Bilder und Rahmen, rechts eine Innenaufnahme.

Eine Achterbahn mit Looping und durchfahrendem Zug.

Während die Ufos rechts lediglich Werbung sind, stellt das linke Bild eine Achterbahn für Kinder dar. Die Auffahrt erfolgt im Liegen im Turm.

Zwischen den Fahrgeschäften immer wieder Kunst, wie dieser Indianer, der an die ehemals hier siedelnden Ureinwohner erinnert:

Kein Bild haben wir von der „Kunst“ des Denkmales für den 11. September 2001 gemacht: Hier war ein Stahlträger aus dem einstürzenden World Trade Center ausgestellt.

Wirklich nur aus Sand gebaut war dies:

Irgendwann hatten wir von all dem Trubel genug und entschlossen uns, eine Unterkunft zu suchen. Zwar gibt es in Ocean City genügend Hotels, da aber hier viel los war (mit entsprechender Geräuschkulisse), entschieden wir uns noch für eine kurze Autofahrt nach Salisbury und fanden dort auch auf die Schnelle ein Motel – kein Problem in USA.